



Auf ein Wort

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie halten heute nach der Sommerpause die dritte Ausgabe des InfoBrief Heer im Jahr 2025 in den Händen. Bedingt durch den Regierungswechsel im Mai und die Jubiläumsfeierlichkeiten zum 30-jährigen Bestehen des Förderkreis Deutsches Heer e.V. erschien anstatt der Ausgabe vor der Sommerpause die Festschrift „30-Jahre FKH“ zum Berlin-Empfang am 25. Juni, der im Anschluss an die ordentliche Mitgliederversammlung im Garten des Kronprinzenpalais stattfand. In dieser Festschrift wurde sowohl den Militärischen Organisationsbereichen als auch Verbänden und Institutionen sowie den Industriemitgliedern im FKH Raum für ihre Grußworte und Statements geboten. Die dritte Ausgabe des InfoBrief Heer ist daher geprägt von Themen um das Deutsche Heer. Er beleuchtet weiterhin das Thema „Senior Experten“ aus Sicht eines Beratungsunternehmens und enthält ergänzend traditionsgemäß eine Übersicht über die Mitglieder des Verteidigungs- und des Haushaltsausschuss im neu konstituierten 21. Deutschen Bundestag zu Ihrer Verfügung. Viel Spaß bei der Lektüre!

Mit freundlichen Grüßen
Wolfgang Gelpke

INHALT

Aus dem Heer

- **Deutschland in Deutschland verteidigen**
Auftrag und Aufbau der Heimatschutzdivision
Generalmajor Andreas Henne,
Kommandeur Heimatschutzdivision
- **Derzeitiger Schwerpunkt: Aufbau der Führungsfähigkeit der Panzerbrigade 45**
Interview mit Brigadegeneral Christoph Huber,
Kommandeur Panzerbrigade 45 „Litauen“
- **Internationale Offizierausbildung**
Major Dr. Markus Meyrahn, Kommando Heer

Aus der Industrie

- **Pflicht oder Kür? Kür!**
Boris Alexander Dengler, Geschäftsführer
EXPERCONNECT Deutschland GmbH

Aus dem FKH

- Frühjahrssymposium am ISL
- Empfang 30 Jahre FKH
- Zeitenwende 2.0 im Fokus –
7. Mittelstandstag von BDSV und FKH
- FKH-Jahresprogramm 2025

Deutschland in Deutschland verteidigen

Auftrag und Aufbau der Heimatschutzdivision

Generalmajor Andreas Henne, Kommandeur Heimatschutzdivision



Spätestens seit dem russischen Angriff auf die Ukraine ist klar: Die Sicherheit unseres Landes ist so stark bedroht wie seit vier Jahrzehnten nicht mehr. Die Aggression gegen die Ukraine bleibt die größte Bedrohung der Sicherheit in Europa, die zusätzlich von der instabilen Lage im Nahen und Mittleren Osten verschärft wird. Gleiches gilt für das Agieren Chinas, hier insbesondere mit Blick auf Taiwan.

Es ist festzustellen: Die Zeit der Friedensdividende gehört der Vergangenheit an. Diese gemeinhin bekannte sicherheitspolitische Lage stellt uns vor zahlreiche militärische, aber auch gesamtgesellschaftliche Herausforderungen. Die militärischen betreffen unsere eigene nationale territoriale Verteidigung, aber auch unsere Verpflichtungen im Bündnis auf operativer Ebene, den Host Nation Support, und natürlich die subsidiäre Hilfe für die Bürgerinnen und Bürger über das gesamte Intensitätsspektrum von Frieden über Krise bis zum Krieg, von der Hilfeleistung bis hin zur Amtshilfe nach einem Terrorangriff.

Dabei ist klar: Die Rückkehr des Krieges nach Europa ist längst kein regionaler Konflikt mehr. „The Euro-Atlantic area is not at peace“, heißt es im Strategischen Konzept der NATO. Russland strebt nach einer Rekonstitution als Großmacht – ein Ziel, das nur über eine Auseinandersetzung mit der NATO zu erreichen sein wird und im Kontext des Systemkonfliktes USA-China steht. Wir werden bereits täglich mittels Cyberaktivitäten sowie Aufklärung gegnerischer Kräfte, aber auch durch Spionage, Sabotage und Desinformation angegriffen. Die scharfen Trennlinien unseres klassischen Verständnisses des Kontinuums von Frieden, Krise und Krieg verschwimmen zunehmend durch hybrides Vorgehen.



Generalmajor Andreas Henne ist seit dem 1. April 2025 erster Kommandeur der Heimatschutzdivision im Deutschen Heer.

Daher passt sich Deutschland der veränderten sicherheitspolitischen Lage an. Wir müssen einen entscheidenden Beitrag zur gemeinsamen Sicherheit leisten: nicht als „Frontstaat“, sondern als Drehscheibe alliierter Truppenbewegungen, Stationierungsort großer Militärverbände der Allianz, als rückwärtiger Operationsraum und als Truppensteller für die NATO-Kontingente an der Ostgrenze des Bündnisses. Eine glaubhafte „Vornepräsenz“ muss verhindern, dass Konflikte eskalieren und sich bis in die Mitte Europas ausdehnen. Hierfür steigern mehrere Initiativen die Verteidigungs- und Einsatzfähigkeit der Streitkräfte: Die Bundeswehr wächst wieder. Sie stärkt ihre Reserve, damit diese im Konfliktfall die nationale territoriale Verteidigung im Inland übernehmen kann. Dabei ist der Ernst der Lage nicht zu unterschätzen: Der russische Außenminister Lawrow äußerte zu den Gründen der sogenannten „militärischen Sonderoperation in der Ukraine“, dass der russische



Heimatschutzkräfte
patrouillieren den
Seehafen Rostock,
einen wichtigen
Umschlagplatz für
Verlegungen ins Baltikum.

Präsident Putin mehrmals betont hat, dass Russland „gezwungen war“, dem „kollektiven Westen Widerstand zu leisten, der den Konflikt eskalierte, mit dem Ziel, einen weiteren Konkurrenten zu unterdrücken, zu dem Russland auf der Weltbühne wieder geworden ist, und unser Land im geopolitischen Sinne zu schwächen.“ Damit ist klar: Die Bedrohung ist real. Wenn unsere Freiheit, unsere Demokratie und Art zu leben auch für die nächste Generation Bestand haben sollen, sind eine wirksame militärische Abschreckung und die Fähigkeit, sich durchhaltefähig zu verteidigen, so schnell wie möglich erforderlich.

Der Operationsplan Deutschland

Mit dem Osnabrücker Erlass von 2024 wurden die Kompetenzen und Verantwortungen der Teilstreitkräfte für ihre Dimension geschärft. Für das Heer bedeutet dies unter anderem die Verantwortungsübernahme für die Heimatschutzkräfte der Bundeswehr. Die Aufgaben des Heimatschutzes ergeben sich im Wesentlichen aus dem Operationsplan Deutschland, dem OPLAN DEU.

Die Erstellung dieses Plans ist der militärische Kernbeitrag zur Verteidigung Deutschlands, zum Schutz unserer Souveränität und territorialen Integrität in Verantwortung des Operativen Führungskommandos. Er trägt dazu bei, die Resilienz von Staat und Gesellschaft gegen äußere Bedrohungen zu stärken und stellt sicher, dass innerhalb von wenigen Tagen Truppen mit ihrem Material durch Deutschland transportiert werden können, falls dies erforderlich wird. Dabei erfüllt der OPLAN mehrere Aufgaben gleichzeitig: Er koordiniert die zivil-militärische Interaktion zur gegenseitigen gesamtstaatlichen Unterstützung, er maximiert die Möglichkeiten zur zivilen Unterstützung, um die Bundeswehr in Bezug auf die Leistungen ziviler Institutionen und der Wirtschaft zum Schutz kritischer Infrastruktur gezielt zu entlasten.

Der Plan stellt eine reaktionsschnelle und resiliente militärische Verteidigungsbereitschaft in Deutschland sicher und präzisiert den Schutz verteidigungswichtiger und lebenswichtiger ziviler kritischer Strukturen. Auch der Host Nation Support ist dabei als gesamtstaatliche Aufgabe zu verstehen. Militärische Kompetenz kann bei Bedarf zivile Expertise unterstützen, gegebenenfalls ergänzen und umgekehrt. So wie im Friedensfall die Bundeswehr zivile Behörden im Rahmen der Amtshilfe unterstützt, so ist die Bundeswehr im Spannungs- und Verteidigungsfall auf die Unterstützung ziviler Behörden und der Wirtschaft angewiesen.

Zusammenfassend führt der OPLAN DEU die zentralen militärischen Anteile der Landes- und Bündnisverteidigung und der dafür erforderlichen zivilen Unterstützungsleistungen zusammen. Er muss im Ergebnis ausführbar sein und trifft die planerische Vorsorge dafür, dass im Krisen- und Konfliktfall nach erfolgter politischer Entscheidung schnell, zielgerichtet und im verfassungsrechtlichen Rahmen militärisch gehandelt werden kann. Er ist somit sowohl Scharnier zwischen der Landes- und der Bündnisverteidigung als auch zwischen ziviler und militärischer Verteidigung. Neben der Sicherstellung des Aufmarsches deutscher und verbündeter Streitkräfte aus und durch Deutschland, was mit dem Begriff der „Drehscheibe“ beschrieben wird, und der Sicherstellung des militärischen Anteils der Gesamtverteidigung geht es hier insbesondere um die Zivil-Militärische Zusammenarbeit beziehungsweise um die Koordination zur gegenseitigen Unterstützung. Dies bedeutet nichts anderes

als die Verschränkung von militärischer Unterstützung der Zivilverteidigung einerseits und ziviler Unterstützung der militärischen Verteidigung andererseits. Wesentlicher Leistungsträger dieser im Operationsplan Deutschland enthaltenen Aufgaben innerhalb Deutschlands sind die Heimatschutzkräfte. Hier insbesondere, wenn es darum geht, den Aufmarsch der alliierten Streitkräfte über und durch Deutschland an die NATO-Ostflanke sicherzustellen.

Erweiterte Aufgaben für den Heimatschutz

Das Konzept der Abschreckung im Kalten Krieg beruhte in der Vergangenheit auf dem Vorhandensein des Territorialheeres neben dem Feldheer. In Abgrenzung zum Feldheer sollte das Territorialheer auch im Verteidigungsfall weiterhin national geführt werden. Es bestand im Gegensatz zum Feldheer größtenteils aus nichtaktiven Truppenteilen, die erst im Verteidigungsfall durch Einberufung von Reservisten aufwuchsen. Ein Teilbereich des Territorialheeres war die Heimatschutztruppe. Die Aufgabe des Territorialheeres wurde als Territoriale Verteidigung beschrieben. Für diese Aufgabe standen im Frieden aktive Truppen in der Stärke von rund 45.000 Mann zur Verfügung. Unmittelbar vor der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 hatten die westdeutschen Streitkräfte einen Verteidigungsumfang von 1,3 Millionen Soldaten, von denen etwa 800.000 mobilmachungsbeordnete



Zivile und militärische Kräfte ©Bw/Thomas Overbeck müssen im Spannungs- und Verteidigungsfall zusammenwirken.

Reservisten waren. Auch wenn man heutzutage weit entfernt von solchen Zahlen ist, gehen die Entwicklungen der Heimatschutzkräfte und Reserve in die richtige Richtung. Wir haben in den vergangenen Jahren ein zaghaftes, aber stetiges Revival des Heimatschutzgedankens erlebt. Im Rahmen der Erstellung des OPLAN DEU sind die Heimatschutzkräfte folgerichtig

elementarer Bestandteil der Planungen, um gemeinsam mit anderen staatlichen und zivilen Akteuren Deutschland, dessen territoriale Integrität und seine Bürgerinnen und Bürger zu schützen und zu verteidigen sowie den Aufmarsch der alliierten Streitkräfte über und durch Deutschland an die NATO-Ostflanke sicherzustellen. Sie bilden damit eine wichtige Brückenfunktion zwischen Feldheer und Feldersatz, auch mit bisher Ungedienten. Seit der Neuaufstellung im Jahre 2012 wurde der Auftrag des Heimatschutzes durch nichtaktive Heimatschutzkompanien, die größtenteils mit Reservisten besetzt waren, erbracht.



©MVR/Boes

Generalmajor Andreas Henne enthüllt die Truppenfahne der Heimatschutzdivision.

Bis dato wurden die Heimatschutzkompanien und die neu aufgestellten Heimatschutzregimenter dezentral (taktisch) durch die Landeskommmandos geführt, die wiederum dem früheren Territorialen Führungskommando der Bundeswehr unterstellt waren. Mit der Entscheidung, die Heimatschutzkräfte dem Heer zu unterstellen, werden diese erstmals zentral geführt. Seit dem 1. April 2025 gehören alle Heimatschutzkompanien zu jeweils einem von sechs Heimatschutzregimentern, die wiederum der neuen Heimatschutzdivision und dem Kommando Heer unterstellt sind. Die Heimatschutzdivision ist damit der vierte Großverband im Deutschen Heer.

Ihr Operationsraum ist ausschließlich das deutsche Staatsgebiet. Während die mechanisierten Divisionen des Heeres im Verteidigungsfall vor allem an der NATO-Ostflanke operieren, bleibt die Heimatschutzdivision innerhalb Deutschlands aktiv. Die Schaffung der Heimatschutzdivision dient auch der Vermeidung einer Überdehnung der Führungsstrukturen des Heeres, indem sie eine eigene Struktur schafft, klar abgrenzbar von den Aufgaben der drei

bestehenden Heeresdivisionen, die in die NATO-Kommandostruktur eingebunden sind und im Verteidigungsfall das Gefecht mobil führen. Die Heimatschutzkräfte verbleiben unter nationalem Kommando und übernehmen territorial gebundene Aufgaben. Sie verteidigen damit „Deutschland in Deutschland“.

Mit der Neustrukturierung der Heimatschutzkräfte unter einer zentralen Führung wird die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr gesteigert. Während die Einheiten bisher dezentral durch die Landeskommmandos geführt wurden, ermöglicht die neue Heimatschutzdivision eine klare und einheitliche Führung aller Kräfte. Da-

durch werden Ausbildungs- und Einsatzstandards optimiert, was die Reaktionsfähigkeit in Krisensituationen verbessert. Die strukturelle Trennung der Aufgaben der Heimatschutzdivision von den anderen drei Heeresdivisionen trägt dazu bei, klare Zuständigkeiten zu schaffen. Die Heimatschutzregimenter der Bundeswehr sind über ganz Deutschland verteilt, um im Krisenfall eine schnelle Reaktionsfähigkeit und umfassende Unterstützung im Inland zu gewährleisten.

Aktuell bestehen Regimenter in Roth (Bayern), Münster (Nordrhein-Westfalen), Nienburg (Niedersachsen), Alt Duvenstedt (Schleswig-Holstein) und Ohrdruf (Thüringen), die schrittweise aufgebaut wurden. Zum 1. Oktober 2025 wird das sechste Regiment in Möckern (Sachsen-Anhalt) aufgestellt.

Fazit

Ein Ausgangspunkt des Operationsplans Deutschland ist: Die Ressourcen an Material und vor allem an Personal sind endlich und müssen daher mit kluger Planung und Priorisierung im Sinne einer wirksamen Verteidigung eingesetzt werden. Dafür braucht es aber nicht nur den vollen Einsatz der derzeit 180.000 aktiven Frauen und Männer in Uniform, sondern eben auch den der Reserve und der gesamten Gesellschaft, ja unseres ganzen Landes. Inwieweit das Personal mit dem Neuen Wehrdienst und der Verfügbarkeit der Reserve dafür ausreicht, muss regelmäßig überprüft werden.

Das gilt ebenso für die Frage, ob die derzeit ausgeplanten Heimatschutzkräfte, auch bei 100-prozentiger personeller und materieller Befüllung, die sich aus

dem Operationsplan ergebenden Aufträge vollumfänglich erfüllen können. Sechs Heimatschutzregimenter sind eine solide Anfangsbefähigung. Der Aufbau muss angesichts des Auftragsvolumens aber weitergehen. Das alles stellt das Heer vor eine Vielzahl von Herausforderungen.

In der Geschichte unseres Landes waren wir immer dann erfolgreich, wenn wir eine glaubhafte, weil professionelle Abschreckung mit kluger Diplomatie verbinden konnten. Dass im Rahmen dieser „linken und rechten Grenze“ die Aufstellung der Heimatschutzdivision nur ein erster Schritt in die richtige Richtung sein kann, ist unstrittig. Die bestehenden Herausforderungen, vor denen die Bundeswehr in Bezug auf Ausrüstung und Personal steht, machen auch vor dem Heimatschutz nicht Halt. Um aber in einigen Jahren auf eine tragfähige Struktur der territorialen Verteidigung bauen zu können, ist es wichtig, schon jetzt die strukturellen Entscheidungen dafür zu treffen. In diesem Sinne ist die Aufstellung der Division eine wichtige Etappe.

Auf der politischen Ebene wird dem Ausbau des Heimatschutzes erhebliches Gewicht eingeräumt, was sich unter anderem dadurch manifestiert, dass er im aktuellen Koalitionsvertrag ausdrücklich erwähnt wird: „Wir wollen die Reserve und den Heimatschutz weiter stärken, sie dem Auftrag entsprechend ausstatten und sie strukturell und gesellschaftlich besser verankern.“ Das ist auch notwendig, denn der im Operationsplan Deutschland formulierte Auftrag ist äußerst ambitioniert. Wichtigste Erkenntnis muss sein, dass es sich beim Schutz unseres Landes um eine gesamtstaatliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt.

Wir brauchen ein vertieftes Bewusstsein, dass eine existenzielle Bedrohung nie nur die Sicherheitskräfte eines Staates betrifft, sondern immer auch eine Gesellschaft als Ganzes. Erst wenn sich diese Erkenntnis durchgesetzt haben wird, kann der effektive Schutz unseres Landes glaubhaft, nachhaltig und in sich stimmig sein. Oder, wie es der frühere Bundespräsident Joachim Gauck in seiner Rede bei der Aufstellung der Heimatschutzdivision ausdrückte: „Heimatschutz bedeutet letztlich: Wir alle tragen Verantwortung. Und wir alle sind Teil der Verteidigung unseres Landes.“ In diesem Sinne werden die Soldatinnen und Soldaten der neuen Division ihren Auftrag an der Seite ihrer Kameradinnen und Kameraden aus allen Bereichen der Bundeswehr erfüllen, wenn die Lage dies verlangt.

Derzeitiger Schwerpunkt: Aufbau der Führungsfähigkeit der Panzerbrigade 45

Interview mit Brigadegeneral Christoph Huber, Kommandeur Panzerbrigade 45 „Litauen“

Herr General, am 1. April wurde die Panzerbrigade 45 in Litauen offiziell in Dienst gestellt. Beim Aufstellungsappell am 22. Mai waren unter anderem Bundeskanzler Friedrich Merz, Verteidigungsminister Boris Pistorius sowie der litauische Präsident Gitanas Nausėda anwesend. Wie ist der aktuelle Stand des Aufwuchses – sowohl personell als auch materiell?

Maßgebend für den Aufbau der Panzerbrigade 45 „Litauen“ ist die im Dezember 2023 durch Deutschland und Litauen gemeinsam beschlossene Roadmap. Diese Vorgaben setzen wir in konkretes militärisches Handeln um. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass wir bisher voll im Zeitplan sind.

Aktuell befinden sich rund 400 Angehörige der Brigade in Litauen, der Brigadestab selbst ist hier in Vilnius vor Ort. Der Schwerpunkt liegt derzeit auf dem Aufbau der Führungsfähigkeit. Das Vorkommando ist bereits seit Anfang 2024 in Litauen stationiert. Mit der offiziellen Indienststellung am 1. April 2025 und dem feierlichen Aufstellungsappell am 22. Mai, bei dem die Brigade auch offiziell den Beinamen „Litauen“ erhielt, wurde ein wichtiger Meilenstein erreicht.

Die zum 1. April neu aufgestellte Stabs- und Unterstützungskompanie sowie die neu aufgestellte Fernmeldekompanie sind in Nemenčinė stationiert, ein Sanitätszentrum entsteht in Rokantiškės. Im Februar 2026 wird die Multinationale Battlegroup Litauen der Panzerbrigade 45 unterstellt. Gleiches gilt für das Panzergrenadierbataillon 122 aus Oberviechtach und das Panzerbataillon 203 aus Augustdorf. Diese beiden schweren Verbände befinden sich derzeit noch in Deutschland. Sie werden im weiteren Verlauf nach Bereitstellung der Infrastruktur nach Litauen verlegt. 2026 werden wir bereits eine erhöhte Ausbildungs- und Übungspräsenz der Panzerbrigade 45 sehen. Damit leistet die Brigade „Litauen“ im Rahmen der 10. Panzerdivision bereits zu einem frühen Zeitpunkt einen wichtigen Beitrag zur Abschreckungsfähigkeit der NATO.

Ziel ist es, bis 2027 eine kriegstüchtige Brigade mit rund 5.000 Soldatinnen und Soldaten sowie zivilen Mitarbeitenden aufzustellen – voll integriert in die Division 25 unter dem Dach der 10. Panzerdivision. Dann, in Abhängigkeit der Fertigstellung der Infrastruktur, soll auch die Full Operational Capability, die volle Einsatzbereitschaft, erreicht sein.

Welche Verbände beziehungsweise Einheiten sind bereits vor Ort und wo sind diese heute wie zukünftig disloziert?

Der derzeitige Schwerpunkt liegt klar auf dem Aufbau der Führungsfähigkeit der Panzerbrigade 45 „Litauen“ bis Ende 2025. Zum Brigadestab in Vilnius kommen Unterstützungselemente wie die Stabs- und Unterstützungskompanie sowie die Fernmeldekompanie in Nemenčinė und sanitätsdienstliche Kräfte im Raum Rokantiškės. Die truppenärztliche Versorgung einschließlich Truppenzahnarzt ist auch bereits sichergestellt.

Ein wesentlicher Stationierungsort für die weiteren Einheiten und Verbände der Brigade wird künftig Rūdninkai sein. Dort erfolgt derzeit der Aufbau



BrigGen Christoph Huber

zusätzlicher Infrastruktur, um die langfristige Stationierung der Brigade zu gewährleisten. Hierbei handelt es sich nicht nur um Kasernenanlagen im klassischen Sinne. Hinzu treten maßgebliche logistische Einrichtungen für die Instandsetzung und Bevorratung, aber auch der Ausbau des zugehörigen Truppenübungsplatzes. Dies alles wird dankenswerterweise durch Litauen in einem Kraftakt bereitgestellt und nach deutschen Vorgaben umgesetzt.

In Rūdninkai als künftigen Hauptstationierungsort werden in der Zielstationierung rund 3.000 deutsche Soldatinnen und Soldaten ihren Dienst leisten. Dort werden langfristig der Brigadestab, die Kampftruppenbataillone sowie logistische Einheiten und auch die Masse der Sanitätskräfte disloziert. Die weiteren Kräfte der Brigade, darunter unverändert die Multinationale Battlegroup, werden in Rukla stationiert werden. Hinzu kommt, dass Litauen auch die zivile Infrastruktur wie Schulen und Kindergärten für uns baut beziehungsweise bereitstellt.

Der Aufwuchs der Brigade erfolgt schrittweise und ist eng an den Fortschritt der Infrastrukturmaßnahmen geknüpft. Hier zeigt sich Litauen als äußerst verlässlicher und engagierter Gastgeber. Die Zusammenarbeit verläuft hervorragend, und der Zeitplan wird eingehalten.



Enthüllung des Brigadewappens während der Indienststellung am 1. April 2025.

Der Brigade sind auch Unterstützungskräfte aus anderen Bereichen zugeordnet. Welche Anteile wie zum Beispiel logistische oder sanitätsdienstliche Unterstützung sind bereits vor Ort und welcher Aufwuchs ist in der Zielstruktur zu erwarten?

Neben den Kerntruppen der Panzerbrigade 45 „Litauen“ sind bereits auch weitere Unterstützungskräfte aus verschiedenen Bereichen der Bundeswehr vor Ort, um den strukturierten Aufwuchs der Brigade zu begleiten und zu ermöglichen. Dazu gehören unter anderem die Feldjäger und weitere Kräfte des Unterstützungskommandos wie Logistik und sanitätsdienstliche Versorgung sowie aus der Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum. Auch die Luftwaffe ist bereits mit einem Verbindungselement und zukünftig mit einem Anteil zur bodengebundenen Flugabwehr – konkret mit dem System Ozelot – vor Ort. Diese Kräfte sind auch wichtige Verbindungselemente innerhalb der Bundeswehr, um eine reibungslose Verlegung und Integration der weiteren Fähigkeiten vorzubereiten. Der Aufwuchs der Unterstützungskräfte erfolgt dabei kontinuierlich, parallel zur Verlegung der Hauptkräfte. Alle diese Elemente sind essenziell, um die volle Einsatzbereitschaft der Brigade bis 2027 zu gewährleisten. Schon jetzt zeigt sich: Die enge Verzahnung von Kampf- und Unterstützungstruppen ist entscheidend für das Gesamtfähigkeitsspektrum der Brigade. Und sie wird konsequent mitgedacht und umgesetzt.

Welche Übungsvorhaben sind derzeit in der Planung? Wann sehen Sie die Möglichkeit, mit der Brigade in Volltruppe zu üben? Bietet Litauen hier für Sie eine gute Übungsinfrastruktur?

Für das Jahr 2025 liegt der Fokus klar auf dem Herstellen der Führungsfähigkeit der Brigade. Ziel ist es, die Führungsfähigkeit des Brigadestabes sowie der Gefechtsstände der Brigade weiter auszubauen und damit mir als Kommandeur die Führung im Gefecht der verbundenen Waffen zu ermöglichen. Ab 2026 ist dann der nächste große Schritt vorgesehen: Mit der Übungsreihe „Freedom Shield“ beginnt ein systematischer Aufbau hin zur Übungsfähigkeit in Volltruppe. Hierbei wird neben dem Panzergrenadierbataillon 122 und dem Panzerbataillon 203 gerade auch die Multinationale Battlegroup, die im Februar 2026 unter die Führung der Brigade gestellt wird, im Schwerpunkt stehen.

Die Ausbildungs- und Übungsinfrastruktur in Litauen hat sich bisher als sehr solide erwiesen. Für die kommenden Jahre ist durch Litauen ein weiterer, gezielter Ausbau vorgesehen, um auch zukünftig groß angelegte Volltruppenübungen auf Brigadeebene durchführen zu können. Diese Infrastruktur wird dabei nicht nur von deutschen Kräften genutzt, sondern steht perspektivisch auch anderen alliierten Partnernationen wie den USA zur Verfügung.

Kurz gesagt: Die Voraussetzungen für eine realitätsnahe und einsatznahe Ausbildung sind gegeben und sie verbessern sich kontinuierlich mit dem infrastrukturellen Aufwuchs vor Ort.

Mit dem Aufwuchs ist auch eine materiell mit modernstem Material aufgestellte schwere Panzerbrigade in der Zielstruktur geplant. Welche modernen und neuen Waffensysteme erwarten Sie in der nächsten Zukunft hier vor Ort und wie gestaltet sich die Zulaufplanung?

Die Panzerbrigade 45 „Litauen“ wird nach Herstellung der vollen Einsatzbereitschaft eine der modernsten und kampfkraftigsten Großverbände des Heeres sein – sowohl personell als auch materiell. Ein wesentliches Element ist dabei der Schützenpanzer Puma in der Serienkonfiguration S1, der beim Panzergrenadierbataillon 122 bereits eingeführt wird. Der Puma S1 gilt aktuell als der modernste Schützenpanzer der Welt. Das Panzerbataillon 203 wird derzeit noch mit Leopard 2 A6 und A7 ausgestattet. Perspektivisch ist jedoch die vorrangige Ausstattung mit dem Leopard 2 A8 vorgesehen, sobald die Systeme aus der Industrie zulaufen.

Für die artilleristische Komponente der Brigade wird das neu aufzustellende Panzerartilleriebataillon 455 mit Panzerhaubitzen 2000 ausgerüstet. Damit erhält die Brigade eine schlagkräftige Fähigkeit zur Feuerunterstützung auf große Entfernung.

Wir wissen auch aus dem Ukrainekrieg um die erhebliche Bedrohung durch beispielsweise Drohnen. Daher ist auch im Bereich der Flugabwehr eine erhebliche Modernisierung geplant: Mit dem Flugabwehrkanonenpanzer Skyraider auf Boxer wird ein neues, hochmobiles System eingeführt, insbesondere zum Schutz gegen Bedrohungen aus der Luft im Nah- und Nachstbereich. Der Zulauf ist in den kommenden Jahren vorgesehen und wird auch die Fähigkeiten der Brigade deutlich erweitern.

Insgesamt folgt die materielle Ausstattung einem klar abgestimmten Zeitplan und wird eng mit dem personellen Aufwuchs und der infrastrukturellen Entwicklung verzahnt. Ziel ist es, sofern die infrastrukturellen Voraussetzungen vorliegen, bis 2027 eine kriegstüchtige, modern ausgestattete Brigade in Litauen aufgestellt zu haben.

Gab es in der Vergangenheit seit der Präsenz des Aufstellungstabes bereits auch Vorkommnisse, die der hybriden Kriegsführung Russlands zuzuordnen sind wie etwa Ausspähung oder Störung/Sabotage?

Die Bedrohungslage wird von uns kontinuierlich und differenziert bewertet – vergleichbar mit der Situation für andere Verbände, auch in Deutschland. Wir sind uns der bestehenden Risiken bewusst und nehmen sie sehr ernst.

Ein wichtiger Aspekt ist der enge Schulterschluss mit der litauischen Seite. Der Schutz unserer Soldatinnen und Soldaten wird durch die Gastnation auf hohem professionellem Niveau sichergestellt – mit großem Engagement und in enger Abstimmung.

Darüber hinaus legen wir großen Wert auf die Sensibilisierung unserer Kräfte, insbesondere im Bereich der militärischen Sicherheit sowie der IT- und Cybersicherheit. Vorbeugung, Aufmerksamkeit und das frühzeitige Erkennen potenzieller Bedrohungen sind zentrale Bestandteile unseres Schutzkonzepts.

Gibt es aus Ihrer Sicht noch Entscheidungsbedarf hinsichtlich Aufwuchs, Einsatzfähigkeit und Stationierung für Truppe und Familien?

Aktuell sehe ich keinen Handlungsbedarf. Alles verläuft nach Plan und gemäß der festgelegten, gemeinsamen Roadmap. Der Aufwuchs, die Einsatzfähigkeit und die Stationierung der Truppe sowie der Zuzug von Familien sind gut koordiniert und befinden sich im Zeitrahmen. Die Zielerreichung wird dabei stetig gemeinsam von Litauen und Deutschland im Schulterschluss überprüft. Ich bin zuversichtlich, dass wir die geplanten Meilensteine termingerecht erreichen werden.

Herr General, für den weiteren Weg zum Aufwuchs und zur Einsatzfähigkeit Ihrer Brigade wünsche ich Ihnen und Ihren Frauen und Männern alles Gute!

Das Interview via Videoschleife führte Wolfgang Gelpke.

Internationale Offizierausbildung

Teilnahme deutscher Offizieranwärter und junger Offiziere an der internationalen Offizierausbildung in Frankreich, den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien

Major Dr. Markus Meyrahn, Kommando Heer

Aufgrund der Bedeutung der multinationalen Zusammenarbeit nehmen deutsche Offizieranwärter und junge Offiziere seit einigen Jahren unter anderem wechselseitig an der Offizierausbildung in Frankreich sowie unilateral an der Offizierausbildung in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien teil. Ziel dieser Maßnahmen ist es, im Hinblick auf gemeinsame Einsätze ein Verständnis für die jeweilige Führungskultur der beteiligten Partnernationen zu gewinnen und langfristige Netzwerke auf der Grundlage gemeinsamer Erfahrungen in deren Offizierkorps zu etablieren.

Offizierausbildung in Frankreich

Seit 2006 nehmen jährlich bis zu fünf ausgewählte Offizieranwärter des Deutschen Heeres an der Offizierausbildung in Frankreich teil. Im Gegenzug kann die gleiche Anzahl französischer Offizieranwärter eine vergleichbare Ausbildung in Deutschland durchlaufen. Somit ist das Programm reziprok und kostenneutral. Voraussetzung für die Ausbildung in Frankreich ist der mit der Teilnahme am Fahnenjunkerlehrgang verbundene Erwerb des Offizierpatentes und die nötigen Sprachkenntnisse. Sind diese beiden Hürden genommen und das dazugehörige Auswahlverfahren erfolgreich abgeschlossen, kann die Ausbildung am *Lycée Militaire de Saint-Cyr* im 30 km westlich von Paris gelegenen Saint-Cyr-l'École beginnen. An dieser geschichtsträchtigen Institution der französischen Armée de Terre, die im Jahre 1802 von Napoleon gegründet wurde, beginnt die Offizierausbildung einmal im Jahr für bis zu 185 französische und 26 ausländische Teilnehmer.

Am *Lycée Militaire de Saint-Cyr* sehen sich die deutschen Offizieranwärter zunächst einem zweijährigen Grundstudium gegenübergestellt, der *Classe Préparatoire*, in dem sie sich für eine der drei Fachrichtungen Geistes-, Natur- oder Wirtschaftswissenschaften entscheiden müssen. Dieses Grundstudium ist durch eine Sechs-Tage-Woche charakterisiert, in der

90-Stunden-Wochen mit regelmäßigen mündlichen und schriftlichen Prüfungen eher die Regel als die Ausnahme sind. Hier sind psychische und physische Stärke ebenso gefragt wie ein hoher Grad an Selbstmotivation.

Am Ende des zweijährigen Grundstudiums steht als erstes Etappenziel der *Concours*, der in Frankreich im Allgemeinen die Aufnahmeprüfung für eine Eliteuniversität, eine *Grande École*, bezeichnet. Diesen *Concours* müssen die deutschen Offizieranwärter unter denselben Bedingungen wie ihre französischen Kameraden bestehen und damit ihre Studientauglichkeit unter Beweis stellen. Im *Concours* werden in maximal 14 Tagen bis zu sechs Prüfungen geschrieben, deren Ergebnisse einzig und allein für das Bestehen entscheidend sind. Diejenigen, die

den *Concours* nicht bestanden haben, können das zweite Jahr der *Classe Préparatoire* wiederholen und dürfen dann erneut antreten. Ist der *Concours* einmal bestanden, erfolgt die weitere Ausbildung an der Eliteuniversität *Académie Militaire de Saint-Cyr Coëtquidan* in der Bretagne. In diesen drei Jahren nehmen die deutschen Austauschoffiziere an einer dualen Ausbildung teil, die zu Beginn militärische und gegen Ende akademische Schwerpunkte aufweist.

Im Rahmen der militärischen Ausbildung geht es zunächst darum, die Soldaten möglichst schnell auf das Niveau eines Zugführers zu bringen. Anders als im deutschen Heer spielen die Ausbildungsebenen Einzelschütze, Trupp- und Gruppenführer in Frankreich eine untergeordnete Rolle. Fester Bestandteil der



Gemeinsame deutsch-französische Übung

© Bundeswehr, Ausbildungskommando



©Bundeswehr, Ausbildungskommando

Cérémonie de remise de sabres ESM
(Übergabezeremonie für den Offiziersäbel)

Führerausbildung sind Truppenpraktika bei französischen Regimentern und die Teilnahme an gemeinsamen Übungen im In- und Ausland. Hierdurch gewinnen die deutschen Austauschoffiziere tiefe Eindrücke von den Abläufen und Prozessen des französischen Heeres sowie eine Vorstellung vom hohen Stellenwert der Tradition, die bruchlos bis ins napoleonische Zeitalter zurückreicht. Einen Höhepunkt der militärischen Ausbildung markiert sicherlich das Dschungel-Training in Französisch-Guyana, bei dem die Teilnehmer zwölf Tage von Fremdenlegionären für das Überleben im Regenwald ausgebildet werden. Den Abschluss dieser Hochwertausbildung bildet ein Auslandssemester, in dem die Studenten ihre Masterarbeit schreiben.

Zur Vorbereitung auf die Offiziersausbildung im Nachbarland erhalten die deutschen Teilnehmer vorab eine intensive Sprachausbildung sowie eine Einführung in die französischen Besonderheiten des wissenschaftlichen Arbeitens. Darüber hinaus stehen ihnen während des gesamten Zeitraumes erfahrene Ansprechpartner aus den deutschen Heeresverbindungsstäben in Frankreich zur Verfügung. Belohnt wird der Abschluss der fünfjährigen Ausbildung mit der frühzeitigen Übernahme als Berufssoldat sowie der Einbindung in ein Alumni-Netzwerk.

Offiziersausbildung in den Vereinigten Staaten von Amerika

Die *United States Military Academy (USMA)*, die ebenfalls unter dem Namen *West Point* firmiert, befindet sich auf dem Gelände eines ehemaligen Forts aus dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775 – 1783) und liegt circa 100 km nördlich von New York City. Das erwähnte Fort war direkt oberhalb des Hudson River auf einem Felsvorsprung angelegt, der noch heute dem Ort seinen Namen gibt. Bereits nach dem Unabhängigkeitskrieg war *West Point* eine von zwei verbleibenden Militärakademien in den Vereinigten Staaten, die 1802 von Präsident Thomas Jefferson in die *USMA* umgewandelt wurde. Heute untersteht die *USMA* direkt dem Pentagon und bildet in etwa ein Viertel des Offiziersnachwuchses der U.S. Army aus.

Die *USMA* zählt zu den renommiertesten Hochschulen der Vereinigten Staaten und hält hohe Hürden für etwaige Interessenten bereit: Von rund 11.000 Bewerbern jährlich werden jeweils knapp 1.300 Personen zum neuen Jahrgang zugelassen. Zu den Zugangsvoraussetzungen zählen das Empfehlungsschreiben eines Abgeordneten des Repräsentantenhauses, eines Senators, des Präsidenten oder des Vizepräsidenten. Ferner ein guter High-School-Abschluss, ein makellostes Führungszeugnis, ein Höchstalter von 22 Jahren sowie ein lediger Familienstand, der bis zum Ende der Ausbildung in *West Point* Bestand haben muss. Auch unterhaltspflichtige Interessenten werden

vom Auswahlverfahren ausgeschlossen. Der Leitspruch der *USMA* lautet: „*Duty, Honor, Country.*“

Seit 2024 nimmt erstmalig jeweils ein deutscher Offizieranwärter pro Jahr im Rahmen des *Foreign Academic Exchange Program (FAEP)* als Kadett vollumfänglich an der vierjährigen Ausbildung der *USMA* teil. In militärischer Hinsicht liegen die Schwerpunkte hierbei in der Erarbeitung einer extremen körperlichen Leistungsfähigkeit sowie dem zielgerichteten Aufbau zum militärischen Führer. Ergänzend hierzu umfasst der Aufenthalt an der *USMA* ein Bachelor of Science – Studium. Die damit einhergehende zeitliche Inanspruchnahme der Kadetten ist hierbei mit derjenigen der französischen Offiziersausbildung vergleichbar. Strukturell betrachtet zählt die *USMA* zu den „*Liberal Arts Colleges*“ und damit zu einem in den USA verbreiteten Hochschultypus, der sich insbesondere die Vermittlung von Allgemeinwissen und grundlegenden intellektuellen Fähigkeiten zum Ziel gesetzt hat. Er folgt explizit dem ganzheitlichen Ideal humanistischer Bildung und unterscheidet sich auf diese Weise von der fachlichen Ausprägung deutscher Universitäten.

Grundvoraussetzung für die Teilnahme deutscher Offizieranwärter am *FAEP* in *West Point* ist ebenfalls der Abschluss des Fahnenjunkerlehrgangs sowie ein anspruchsvolles Auswahlverfahren, das auf nationaler Ebene vom Referat für Internationale Ausbildungsangelegenheiten im Kommando Heer verantwortet wird.

©Bundeswehr, Carl Schultze



USMA West Point Acceptance Day Parade

Die Aufnahme von Kadetten verbündeter Nationen hat eine lange Tradition an der USMA. Der erste ausländische Absolvent in *West Point* im Jahre 1889 stammte aus Guatemala. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stieg die Anzahl ausländischer Studenten in *West Point* signifikant an und nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes besuchten auch Studenten aus dem ehemals kommunistischen Machtbereich die Akademie. Bis einschließlich 2024 haben 580 Ausländer als *International Graduates* ihren Abschluss in *West Point* gemacht und zählen somit zur sogenannten *Long Gray Line*. 2025 wurden neben dem Kadetten aus Deutschland 13 weitere aus Armenien, Bangladesch, Indonesien, Japan, Kamerun, Kasachstan, Malaysia, Polen, Sambia, dem Senegal, Südkorea, Taiwan und Thailand aufgenommen.

©RMA British Army Facebook



Parade der Kadetten auf dem Old College Square der Royal Military Academy Sandhurst (August 2024)

Offiziersausbildung in Großbritannien

Vergleichbar ihren Kameraden in *Saint-Cyr* und *West Point* müssen auch die beiden deutschen Offizieranwärter, die seit 2016 jährlich an der Offiziersausbildung in Großbritannien teilnehmen, zuerst den Fahnenjunkerlehrgang erfolgreich abschließen. Ein wesentlicher Unterschied besteht hingegen in der Gesamtdauer der Ausbildung. Während die Ausbildung zum Offizier in Frankreich und den Vereinigten Staaten fünf respektive vier Jahre in Anspruch nimmt, ist diese an der *Royal Military Academy Sandhurst* (RMAS) auf ein Jahr begrenzt. Dieses Jahr gliedert sich in drei gleichgroße Zeiträume à 14 Wochen auf, die als *Junior Term*, *Intermediate Term* und *Senior Term* bezeichnet werden.

Schwerpunkt des *Junior Terms*, der mit der Grundausbildung des deutschen Heeres vergleichbar ist, bildet die Vermittlung militärischer Grundlagen. Hierzu zählen die Waffenausbildung, Gefechtsdienst, Erste Hilfe, ABC-Abwehr, eine Fernmeldeausbildung sowie das intensive Vor- und Nachbereiten der Ausrüstung. Darüber hinaus werden grundlegende Kenntnisse in den Bereichen Taktik und Führungsprozess vermittelt, die im Rahmen eines 36-stündigen Orientierungsmarsches als Abschlussübung zur Anwendung gelangen. Ein wesentlicher Unterschied zu Deutschland besteht im Hinblick auf die tägliche Länge der Ausbildung, da der Dienst an der RMAS für die Kadetten in der Regel lediglich zwischen 02:00 Uhr und 05:00 Uhr unterbrochen ist. Der Grundsatz der britischen

Streitkräfte: „*Train hard, fight easy*“ kommt hier unmittelbar zum Ausdruck. Im zweiten Teil, dem *Intermediate Term*, stehen die Operationsarten Angriff und Verteidigung auf Kompanieebene im Mittelpunkt, die vor dem Hintergrund der aktuellen Bedrohungslage in Europa auch den Ausbildungsabschnitt Grabenkampf beinhalten. Des Weiteren werden im *Intermediate Term* verstärkt akademische Inhalte gelehrt, die durch Seminararbeiten und Klausuren von den Kadetten verinnerlicht werden. Den Abschluss dieses Terms markiert ein sogenanntes „*Adventure Training*“, wie beispielsweise eine Trekking-Tour durch Jordanien, das von den Kadetten selbst geplant und durchgeführt wird.

Der dritte und letzte Teil, der *Senior Term*, konzentriert sich auf eine gefechtsnahe Ausbildung und die eigenständige Operationsplanung. Im Mittelpunkt stehen hierbei aktuelle und realitätsgetreue Einsatzszenarien der Landes- und Bündnisverteidigung, die durch Fähigkeiten wie *Riot Control* und Techniken der Verhandlungsführung ergänzt werden. Eine weitere Besonderheit für die deutschen Offizieranwärter an der RMAS ist in diesem Abschnitt der Ausbildung sicherlich die Teilnahme an der Bajonett- und Nachkampf Ausbildung der britischen Armee. Gegenstand der Abschlussprüfung am Ende des *Senior Terms* ist die Durchführung einer multinationalen Übung auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr, einem Übungsplatz der US-Streitkräfte in der Oberpfalz (Bayern), unter Beteiligung der *USMA West Point*

und US-amerikanischer Heeresflieger. Die Anzahl der jährlichen Teilnehmer, die die Offiziersausbildung an der RMAS durchlaufen, beziffert sich in etwa auf 275 Briten, die durch rund 75 Ausländer ergänzt werden. Letztere stammen aus bis zu 20 unterschiedlichen Nationen, die schwerpunktmäßig im Nahen Osten, Afrika und Süd-Amerika zu verorten sind.

In ihrer jetzigen Form besteht die RMAS seit 1947, obgleich ihre Traditionslinien bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Den Ausgangspunkt der britischen Offiziersausbildung stellt 1741 die Gründung der *Royal Military Academy* (RMA) im heutigen Londoner Stadtteil Woolwich dar, die anfänglich für die Schulung von Pionieren, später aber auch für Angehörige der Fernmelde- und Panzertruppe verantwortlich war. Diese Ausbildungsstätte wurde im Jahr 1939 geschlossen. Parallel zur RMA wurde im Jahr 1800 das *Royal Military College* (RMC) in Camberley gegründet, an dem sowohl Verwaltungsoffiziere als auch der Nachwuchs der Indischen Armee ausgebildet wurde. 1812 bezog die RMA das markante *Old College* im circa 50 km südwestlich von London gelegenen Sandhurst. Die Gründung der RMAS 1947 erfolgte am selben Ort und stellt einen Zusammenschluss aus RMS und RMC dar.

Autor:

Major Dr. Markus Meyrahn ist Referent für Internationale Ausbildungsangelegenheiten im Kommando Heer in Strausberg.

AUS DER INDUSTRIE

Pflicht oder Kür? Kür!

Boris Alexander Dengler, Geschäftsführer EXPERCONNECT Deutschland GmbH

„Die jungen Männer ziehen in den Kampf; die Verheirateten schmieden Waffen und tragen Lebensmittel herbei; die Frauen fertigen Zelte und Kleider und dienen in den Lazaretten. Die Kinder zupfen altes Leinen zu Fäden; die Greise lassen sich auf öffentliche Plätze tragen, um den Mut der Krieger anzuspornen, sie mit Hass gegen Könige und Liebe zur Einheit der Republik zu erfüllen.“

(Dekret Konvent, 23. August 1793, vgl. Hartig/1984)

Die strategischen Herausforderungen führen auch bei uns zur Einführung eines „Neuen Wehrdienstes“. Der wird allerdings eher nicht der Massenaushebung (Levée en masse) gleichen und der Mobilisierung der ganzen Gesellschaft dienen. Beiträge zu Resilienz und Souveränität zu leisten, ist aber eine Aufgabe für alle.

Aktivierung von Senioren

Der Soziologe Klaus Hurrelmann hat in diesem Zusammenhang vor kurzem einen Pflichtdienst für Senioren ins Spiel gebracht, um die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit allen Generationen aufzutragen. Zuletzt hat auch der Ökonom Marcel Fratzscher gefordert, ein verpflichtendes soziales Jahr für alle Rentnerinnen und Rentner einzuführen. Gleichzeitig hat sich die aktuelle Regierungskoalition vorgenommen, „mehr Flexibilität beim Übergang vom Beruf in die Rente“ möglich zu machen und Arbeiten im Alter mit einer „Aktivrente“ attraktiv zu machen, wie es im Koalitionsvertrag heißt. Die Bundesministerin für Wirtschaft und Energie setzt noch einen drauf und hielt im Gespräch mit der FAZ fest: „Was im Koalitionsvertrag an Reformen steht, wird auf Dauer nicht reichen.“ Katharina Reiche sagt, wir müssen mehr und länger arbeiten: „Das Lebensglück besteht für viele Menschen eben nicht allein darin, möglichst früh in Rente zu gehen, sondern ihre Erfahrungen weiter einbringen zu können.“

Lebensältere Experten und Spezialisten sind oftmals Teil einer Epistemic Community, also eines organisationen- und institutionenübergreifenden Netzwerks aus Kollegen und Freunden. Sie bleiben ihren Fachthemen verbunden und pflegen den Austausch im Expertennetzwerk auch weiterhin, wenn

die reguläre berufliche Beschäftigung endet. In der Energiewirtschaft, in der Luft- und Raumfahrtindustrie, in der Verteidigungswirtschaft, wo Entwicklungen anspruchsvoll und Produktlaufzeiten lang sind, hat EXPERCONNECT seit der Gründung vor zwanzig Jahren einen Weg etabliert, Experten und Spezialisten immer wieder hinzuziehen zu können. Auf diese Weise bleiben auch die Expertennetzwerke angebunden.

Die „Senior-Experten“ werden durch uns im Rahmen von Missionen aktiv. Die allermeisten Verpflichtungen führen die Experten in ihr altes Unternehmen zurück. Rahmenverträge auf der Ebene einer Holding oder für eine ganze Firmengruppe ermöglichen auch, Senior-Experten in einem Schwesterunternehmen einzusetzen. Hier ist noch viel Potential auszuschöpfen.

Die Rahmenbedingungen für die Verpflichtung von Experten im Vorruhestand, im Ruhestand oder in Pension än-



© EXPERCONNECT

dern sich immer wieder. Nehmen wir nur die angedachte Aktivrente. Unser Anspruch ist es, dass die praktische Arbeit davon unbelastet bleibt und der Prozess mit dem Auftraggeber rechtssicher ist. Dazu arbeiten wir immer in Abstimmung mit allen Sozialpartnern. Auch wenn die Mission in einem Konzern stattfindet, übernehmen wir als Mittelständler die individuelle Betreuung.

Aufruf

Die damalige Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer hat zu Beginn der Corona-Krise die Reservisten der Bundeswehr aufgefordert, sich bei ihren Beordnungstruppenteilen zu melden. Ich lade Sie ein, sich bei uns zu melden, wenn der Übergang in Rente



© Bundeswehr/twardy

Amtshilfe im Rahmen der Corona-Krise – auch mit dem Einsatz von Reservisten

oder Pension ansteht. Vielleicht ist ein flexibler Rentenübergang der richtige Weg – der eventuell einer Verschiebung des Renteneintritts vorgezogen werden kann. Unternehmer, Personalplaner und Chief People Officers ermutige ich dazu, sich ihre „Mitarbeiter in den besten Jahren“ anzusehen. Ausgewählte Spezialisten können über EXPERCONNECT weiter an das Unternehmen gebunden werden, wenn die reguläre Beschäftigung endet. Nach dem Vorbild der Reserve der Bundeswehr kann eine Spezialistenreserve gebildet werden, auf die nicht nur im Fall der Fälle, sondern auch bei Engpässen, neuen Themen oder dem Formen neuer Teams zurückgegriffen werden kann.

Wir helfen dabei, bei Know-how kritische Fähigkeiten zu identifizieren und Transparenz herzustellen. Wir zeigen auf, wie Erfahrungswissen weitergegeben und gesichert werden kann. Wir sehen, wie neben Familie, Ehrenamt und Hobbies der Anschluß an den Beruf als Berufung aussehen kann. Wir sehen aber auch, wie Unternehmen mit unserer Hilfe Know-how und Reserven aufbauen, um die eigene Resilienz zu steigern und Herausforderungen souverän zu meistern.

Neuer Wehrdienst

Nachdem das Kabinett das Gesetz zur Modernisierung des Wehrdienstes und damit den Neuen Wehrdienst auf den Weg gebracht hat, sagte Bundeskanzler Friedrich Merz: „Unser gemeinsames Ziel ist, die Bundeswehr so zu stärken, wie das heute erforderlich ist. Wir wollen den Wehrdienst attraktiver machen und mehr junge Menschen für den Dienst in der Bundeswehr gewinnen.“

Dazu werden die Wehrrfassung und die Wehrüberwachung reaktiviert, sie sollen gleichzeitig modernisiert und digitalisiert werden. Absicht ist es zu wissen, wer in einem Spannungs- und Verteidigungsfall mit welchen Qualifikationen zur Verfügung steht, welche weiteren Qualifikationen nach der Wehrdienstzeit erworben wurden – und wo diese Menschen wohnen und wie sie erreichbar sind.

Im Rahmen regelmäßiger Reservistenleistungen – so heißen Wehrübungen heute – werden Reservistinnen und Reservisten dann trainiert. Sie halten ihre Dienstfähigkeit aufrecht und erwerben weitere Qualifikationen.

©EXPERCONNECT



So bauen wir Schritt für Schritt unsere Reservestrukturen aus, um den zwischen den NATO-Partnern verhandelten NATO-Fähigkeitszielen gerecht werden zu können, wie es aus dem Verteidigungsministerium hieß.

Verteidigungsminister Boris Pistorius hat festgehalten: „Der Schutz unseres Landes ist eine Aufgabe, die wir nur mit einer starken Reserve leisten können.“

Bildung von Reserven

Der demographische Wandel, Herausforderungen bei der Fachkräfteentwicklung, die fortschreitende Digitalisierung und vieles mehr kommen zu den geänderten geostrategischen und ökonomischen Rahmenbedingungen dazu. Mit unserer Hilfe bauen Unternehmen einen Expertenpool auf und schaffen damit eine eigene Reserve. Sie gewinnen damit an Flexibilität in Zeiten der Unsicherheit und des Wandels. Mit unserer Hilfe haben sie auch noch Zugriff auf weitere Senior-Experten.

Vor allem aber gewinnen Firmen einen besseren Überblick über vorhandene Fähigkeiten und Qualifikationen. Sie wissen deutlich früher, welche großen Lücken durch die Verabschiedung von

Mitarbeitern in den Ruhestand gerissen werden und können nachsteuern. Aus der Perspektive der Senior-Experten geht es allerdings nicht darum, Lücken zu schließen. Sie haben in einem langen Arbeitsleben auch ihre Pflicht erfüllt. Nach der Pflicht kommt dann die Kür. Der Senior-Experte brilliert in seinem Spezialgebiet und er schafft einen Mehrwert – er stellt sich die Missionen nach freier Wahl zusammen, wenn er gebraucht wird.

Pflicht oder Kür? Kür!

Kontakt:



EXPERCONNECT Deutschland GmbH

Zettachring 10
70567 Stuttgart
info@experconnect.de
www.experconnect.de

AUS DEM FKH

Frühjahrssymposium am ISL



Zum Frühjahrssymposium war der Förderkreis Deutsches Heer e.V. (FKH) vom 29. bis 30. April 2025

nach 17 Jahren erstmalig wieder beim Deutsch-Französischen Forschungsinstitut Saint-Louis (ISL) in Frankreich zu Gast. Unter dem Thema „Technologien für künftige Landsysteme“ wurden die Technologien und Entwicklungen vorgestellt, die zukünftig bei der Konzeption neuer, bedrohungsangepasster Landsysteme eine wesentliche Rolle spielen. Das Symposium startete mit einer Führung

bereichsleiter IV im Forschungs- und Innovationshub im Bundesministerium der Verteidigung zu „Krieg als ein Innovationstreiber für neue Technologien“ wie beispielsweise Künstliche Intelligenz sowie dem Amtschef des Amtes für Heeresentwicklung Generalmajor Klaus Frauenhoff in Videoschleife zu den „Trends der Heeresentwicklung und aus der Betrachtung des Gefechtsraumes“, wurden in einer Vielzahl von Fachvorträgen die Bereiche Wirkung, Schutz und Situational Awareness sowie Robotik und Navigation im Detail adressiert.

Frontline Research : Wirkung und Schutz

Energetische Materialien

Smarte Munition

Alternative Effektoren

Schutz/ Situational Awareness



Division I:

Entwicklung
Verarbeitung
Charakterisierung
Innenballistik u. Detonik

Division II:

Navigation
Flugführung
Kommunikation
Aerodynamik

Division III:

Laser
HPM
elektromagnetische Kanone

Division IV:

Schutztechnologien
Schutzmaterialien
Sensorik
Akustik, Optronik

Gliederung und Aufgaben des ISL

durch das Institut mit der Präsentation der aktuellen Entwicklungsschwerpunkte in den Labors.

Nach den zwei Keynotes durch Ministerialrat Maik Kammermann, Arbeits-

Das ISL freut sich sehr darüber, dass das Institut eine Schlüsselrolle bei dieser Veranstaltung spielen konnte und dankte allen Beteiligten für diese gelungene Veranstaltung.

Empfang 30 Jahre FKH

Mit über 350 Gästen durften wir am 25. Juni im festlichen Rahmen des Kronprinzenpalais das 30-jährige Bestehen des Förderkreis Deutsches Heer e.V. begehen – ein besonderer Berlin-Empfang, der die Stärke und Vielfalt unserer Gemeinschaft eindrucksvoll zum Ausdruck brachte.

Die Festredner des Abends, Henning Otte, Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages, und Generalleutnant Alfons Mais, Inspekteur des Heeres, setzten mit ihren Beiträgen klare Impulse: zur Rolle des Heeres in einer sich verändernden sicherheitspolitischen Weltlage, zur Einsatzbereitschaft unserer Streitkräfte und zur gemeinsamen Verantwortung von Politik, Bundeswehr und Gesellschaft für den Erhalt unserer wehrhaften Demokratie in Frieden und Freiheit.



v.li.: Henning Otte, Generalleutnant
Alfons Mais, Generalmajor a.D.
Wolfgang Köpke

Der Präsident, Generalmajor a.D. Wolfgang Köpke, übergab im Rahmen des Empfangs einen Spendenscheck in Höhe von 30.000,- Euro an das Soldatenhilfswerk der Bundeswehr e.V.

Die stellvertretende Vorsitzende des Soldatenhilfswerks, Frau Generalstabsarzt Dr. Almut Nolte, nahm diesen mit großer Freude entgegen. Mit unserer Spende sollen insbesondere einsatzgeschädigte, unverschuldet in Not geratene Soldatinnen und Soldaten sowie deren Angehörige schnell und unbürokratisch Hilfe erhalten. Die Spende steht für das anhaltende Engagement des FKH: ein Zeichen unserer gelebten Verantwortung für unsere Streitkräfte.



Die Teilnehmer des Frühjahrssymposiums beim ISL



Spendenübergabe an Frau Generalstabsarzt Dr. Almut Nolte

Der herrliche Abend, die eindrucksvolle Kulisse des Kronprinzenpalais und das große Blechbläserensemble des Stabsmusikkorps der Bundeswehr verliehen dem Berlin-Empfang eine feierliche und zugleich beschwingte Atmosphäre. In diesem Rahmen bot sich Raum für viele Gespräche, fachlichen Austausch und neue Impulse für die weitere Zusammenarbeit.

Bereits am Nachmittag hatte die jährliche ordentliche Mitgliederversammlung des FKH unter der Leitung des Präsidenten stattgefunden.

Einen Höhepunkt des Nachmittages stellte die Ernennung von Herrn Jörg van Essen zum Ehrenmitglied des FKH dar. Seit 28 Jahren, unter anderem von 2005 bis 2012 als Vizepräsident, unterstützt er unseren Förderkreis mit großem Engagement und prägt das Wirken des Vereins nachhaltig: als Brückenbauer zwischen Bundeswehr, Politik, Industrie und Gesellschaft sowie als Impulsgeber für sicherheits- und verteidigungspolitisches Verständnis im parlamentarischen Raum.

Zeitenwende 2.0 im Fokus

7. Mittelstandstag von BDSV – Bundesverband der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie e.V. und FKH

„Ohne die Innovationskraft des wehrtechnischen Mittelstands bleibt die Zeitenwende nur ein politisches Versprechen“, betonte Nico Scharfe, Leiter der Initiativgruppe Mittelstand im FKH, beim 7. Thementag von BDSV und FKH. „Geschwindigkeit, Zuverlässigkeit und Partnerschaft – das ist unser Motto. Im Schulterchluss von Systemhäusern, Mittelstand und Bundeswehr zeigen wir: Gemeinsam, nicht einsam!“, so Nico Scharfe.

Am 15. September kamen führende Entscheider aus Politik, Bundeswehr, Industrie und Mittelstand zusammen, um gemeinsam zu diskutieren, welche Anforderungen die Zeitenwende 2.0 an die deutsche Sicherheits- und Verteidigungsindustrie stellt, insbesondere an deren Mittelstand. Im Mittelpunkt standen zwei zentrale Themen: Zum einen ging es darum, wie der wehrtechnische Mittelstand aktiv in den Aufwuchsprozess der Zeitenwende eingebunden werden kann. Zum anderen wurde die Rolle von Künstlicher Intelligenz im Mittelstand beleuchtet – mit der Frage, ob sie lediglich ein Hype ist, ein potenzielles Kostenrisiko darstellt, oder tatsächlich eine echte Zukunftschance bietet.

Die Stellvertreterin des Generalinspektors der Bundeswehr, Frau Generaloberstabsarzt Dr. Nicole Schilling, der zivile Vizepräsident des BAAINBw Ralph Herzog und die Bestsellerautorin und Tech-Managerin Kenza Ait Si Abbou setzten Impulse für die Zukunft der Branche, jeweils moderiert von Nico Scharfe und Cathrin Wilhelm, der Mittelstandsbeauftragten des BDSV.



Paneldiskussion beim Mittelstandstag

In der Diskussion und dem Austausch zwischen Politik, Bundeswehr und Industrie wurden auch die langfristig planbaren Beauftragungen und die besseren Finanzierungsmöglichkeiten herausgestellt, um die Zeitenwende zu einem Erfolg zu führen und Deutschlands Verteidigungsfähigkeit sicherzustellen.

In seinem Schlusswort stellte der Präsident des FKH, Generalmajor a.D. Wolfgang Köpke, heraus, dass sich FKH und BDSV in ihrer Zielsetzung gleichen, weil sie sich beide für einsatzbereite und moderne Streitkräfte einsetzen.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Förderkreis Deutsches Heer e.V.
Geschäftsführer: Florian R. Bokermann
Behrenstraße 42, 10117 Berlin
Tel.: (030) 20165623
E-Mail: fkhev@fkhev.de
Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media
Redaktion: Wolfgang Gelpke, Christian Kanig
Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn
Tel.: (0228) 3500873, Fax: (0228) 3500871.
E-Mail: w.gelpke.extern@mittler-report.de

Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a.
Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH, Beethovenallee 21, 53173 Bonn.
Copyright Mittler Report Verlag GmbH

Jahresprogramm 2025

- | | |
|------------------------------|---|
| 13. - 15. Okt. 2025 | AUSA Annual Meeting 2025 mit FKH-Empfang am 14. Oktober 2025, Washington, D.C., USA |
| 11. - 12. Nov. 2025 * | Herbst-Symposium mit Rohde & Schwarz, München |
| 25. Nov. 2025 | Parlamentarischer Abend, Berlin |
| 1. Dez. 2025 * | Kurzsymposium 2025 mit Jahresabschlussempfang, Hamburg |
| 18. Dez. 2025 | Info-Lunch, ansl. Präsidiumssitzung, Berlin |

* = Einladungen an alle Mitglieder

Stand: 30. September 2025